

# Fence Out Terror!

Gegen die antizionistische Konferenz in Köln · 4. und 5. Juni 2004



Presseschau · Stand: 10. Juni 2004

Aktuelle Version unter  
<http://www.infoladen.net/koeln/casablanca/fenceoutterror/presse.pdf>

## **Veranstaltungen gegen die Konferenz „Stop the Wall“**

Am 5. Juni 2004 wird in der Alten Feuerwache in Köln eine „internationale Konferenz“ stattfinden. Der Titel: „Stop the wall! Für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel.“ Die eintägige Veranstaltung wird von den VeranstalterInnen auch als „Kampagne gegen die Apartheidsmauer in Palästina“ bezeichnet.

Zahlreiche „ehrbare Antisemiten“ (Jean Amery) werden sich auf der Konferenz einfinden. Angefangen bei Felicia Langer, die es sich als Verdienst anrechnet, „den Missbrauch des Holocaust zur Rechtfertigung der israelischen Politik“ bereits thematisiert zu haben „als Finkelstein noch ein Teenager war“, bis hin zu Norbert Blüm (CDU), der die militärische Verteidigung Israels als staatsterroristische Aktionen bezeichnet und damit Israel das Recht auf Selbstverteidigung gegen SelbstmordattentäterInnen abspricht.

Unter der Losung „Fence out Terror“ organisiert ein Kölner Bündnis mehrere Gegenaktionen. So finden am Vorabend der „Konferenz“ Informationsveranstaltungen mit einer Referentin der Women's International Zionist Organisation (WIZO) sowie mit Matthias Küntzel (Autor des Buches „Jihad und Judenhass“) statt.

Am Tag der Konferenz (5.6) wird es eine Gegenkundgebung geben, zu der 200-250 Teilnehmer aus der ganzen BRD erwartet werden.

Weitere Informationen unter: <http://www.fenceoutterror.tk>

## **Aktivitäten des Bündnisses Fence out Terror gegen die Konferenz »Stop the Wall!«**

Bündnis Fence out Terror!,

Am 5. Juni 2004 plant ein Bündnis von »Personen aus Organisationen und Gruppen der Friedensbewegung und der Bewegung für internationale Solidarität, eine Konferenz gegen den Mauerbau in Palästina und gegen die Besetzung Palästinas durch Israel zu veranstalten«

(<http://www.freepalestine.de/040605konferenz/index.htm>)

Sie trägt den Titel »Stop the Wall! Für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel« und findet in der »Alten Feuerwache« statt.

Ein überregionales Bündnis von 22 Gruppen organisiert unter dem Motto »Fence out Terror! Für die Selbstverteidigung Israels - Gegen die antizionistische Konferenz in Köln!« vielfältige Aktivitäten gegen diese Zusammenkunft.

»Die Organisatoren der Konferenz reden vom >gerechten Frieden< und meinen in Wirklichkeit den Krieg gegen Israel. Die Selbstmordattentate, die im Aufruf zur Konferenz verharmlost werden, sind keine Verzweiflungstaten, sondern Resultat antisemitischer Raserei«, betont Mirjam Körner, Sprecherin des Bündnisses Fence out Terror!.

»Und der Sicherheitszaun ist keine >Apartheidmauer<, sondern vielmehr erwiesenermaßen eine Möglichkeit für die Bürgerinnen und Bürger Israels, sich vor dem Terror palästinensischer Selbstmordattentäter zu schützen.

Dort, wo es den Zaun bereits gibt, sind die Attentate spürbar weniger geworden«, so Körner weiter. »Wir rufen dazu auf, das Recht auf Selbstverteidigung des Staates Israel gegen die Teilnehmer und Besucher der Konferenz >Stop the Wall!< zu verteidigen und Solidarität mit dem Land zu zeigen, das gegründet wurde, um all jenen, die von Antisemiten verfolgt werden, Schutz zu bieten«.

Das Bündnis Fence out Terror! führt am Vorabend der Konferenz (Freitag, 4. Juni 2004, 19.00 Uhr, Universität Köln, Hauptgebäude/WiSo-Schlauch, Hörsaal XII, Albertus-Magnus-Platz) eine Informationsveranstaltung durch.

Auf dieser wird zunächst Margitta Neuwald-Golling von der Women's International Zionist Organization (WIZO) einen Vortrag mit Fakten zum Anti-Terror-Zaun halten. Im Anschluss daran referiert Matthias Küntzel (freier Journalist und Autor; zuletzt: »Djihad und Judenhaß. Über den neuen antijüdischen Krieg«, Freiburg 2002) über die deutsche Nahost-Politik.

Am Samstag, 5. Juni 2004, organisiert Fence out Terror! eine Kundgebung gegen die Konferenz »Stop the Wall!«. Beginn ist um 9.30 Uhr am Sudermanplatz (Nähe »Alte Feuerwache«/Ebertplatz). Es wird zahlreiche Redebeiträge der am Bündnis beteiligten Gruppen geben; als Rednerin ist ferner Beate Klarsfeld (Les Fils et Filles des Déportés Juifs de France, FFDJF) angefragt.

Weitere Informationen (u.a. den Aufruf des Bündnisses Fence out Terror!, Näheres zu den Veranstaltern, den Referentinnen und Referenten der Konferenz, Fakten zum Anti-Terror-Zaun und zum deutschen und palästinensischen Antizionismus und Antisemitismus) finden Sie unter

<http://www.fenceoutterror.tk>

Bündnis Fence out Terror!, 27. Mai 2004

## (Nichts) Neues in der deutschen Nahost-Debatte?

**Am 5. Juni findet in Köln unter dem Titel "Stop the Wall" eine "Internationale Konferenz für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel" statt.**

**Von Alfred Schobert**  
*Graswurzelrevolution, 27. Mai 2004*

Der fortgesetzte Mauerbau und der Armee-Einsatz in Rafah wecken Interesse an einer Konferenz, die "gewaltlose Kampagnen israelischer und palästinensischer Aktivistinnen und Aktivisten" unterstützen will. Teilnehmer wie Amnon Raz-Krakotzkin und Moshe Zuckermann könnten vielleicht sogar den Überdruß besiegen, den viele schon beim bloßen Gedanken an deutsche Nahost-Debatten verspüren. Verstärkt seit Beginn der zweiten Intifada und im Kontext aufeinander folgender Antisemitismus-Skandale spricht es bei diesem Thema bekanntlich aus deutschen Bäumen, und in der Linken und den (neuen) sozialen Bewegungen ist die Diskussion durch Verfallen in die binäre Reduktion auf 'Freund oder Feind' erstarrt (I.).

Die der Konferenz zu Grunde liegende "Kölner Erklärung" unterscheidet sich zwar wohltuend vom alten Antiimp-Antizionismus der deutschen Palästina-Solidarität, ist aber durch verdächtige Asymmetrien gekennzeichnet (II.). Mag man versucht sein, beim Lesen des Textes wohlwollend über sie hinweg zu sehen, zeigt ein Blick auf einen Teil der Konferenz-Veranstalter, Unterstützer und Podiumsteilnehmer, dass die Konferenz ernsthaft Gefahr läuft, die eine Position der binär-reduktionistischen Konstellation doch zu reproduzieren (III.). Die andere Position, die ihrem Gegenpart an Stupidität in nichts nachsteht, hat bereits Gegenaktivitäten angekündigt (IV.).

### I.

Überdruß an deutschen Nahost-Debatten dürften viele verspüren. Nicht zuletzt diejenigen, die den eskalierenden Konflikt nicht simpel nach 'gut' und 'böse' sortieren. Die also nicht

- entweder als lebende Fossile des Antiimperialismus 'den guten Palästinensern' als Opfer (und *nur* als Opfer) 'das böse Israel' als staatsterroristische Besatzungsmacht und 'die Zionisten' als Rassisten und somit als Täter gegenüberstellen,
- oder in einer neuen Variante des Philosemitismus als "Antideutsche" 'das gute Israel' im Überlebenskampf gegen 'die terroristischen Palästinenser', verstanden als einheitliches völkisches (und somit antisemitisches) Kollektiv und fester Bestandteil des islamistischen Megaterrors, halluzinieren.

Mit dem, was in Israel und in den besetzten Gebieten geschieht, haben diese Bilder und (Wahn-)Vorstellungen wenig bis gar nichts zu tun. Impulse zur Entspannung der Lage und für Schritte aus der bisweilen ausweglos scheinenden Situation, soweit sie überhaupt aus Deutschland oder Europa kommen können, sind von dieser Debatte, in der zwei gleichermaßen realitätsferne, in der Hauptsache auf Wahrung der eigenen Identität bedachte Positionen ineinander verkrallt und aufeinander angewiesen sind, nicht zu erwarten. *Solche* Nahost-Debatten, die auf dem stupiden Betriebssystem der binären Reduktion laufen, sind günstigstenfalls nutzlos. Zumeist zeitigen sie fatale Effekte für die politische Kultur, ein Begriff der Politologie, der hier Gefahr läuft, als Euphemismus zu funktionieren: Sie sind Teil der Nährlösung, in der einerseits anti-antisemitisch artikulierter antiislamischer Rassismus, andererseits - bisweilen antirassistisch verpackter - Antisemitismus 'von links' gedeihen (daher ist es sinnvoll, es sich gelegentlich zuzumuten, diese Debatten zu beobachten). "Es gibt keinen Grund, zwischen gutem Rassismus und schlechtem Antisemitismus zu unterscheiden", schreibt Esther Benbassa, beide "bezeichnen dasselbe Elend". (1)

Nicht zuletzt führt diese Art Nahost-Debatte dazu, dass innerhalb dessen, was "die Linke" oder die "(neuen) sozialen Bewegungen" genannt wird, eine hinreichend gründliche Diskussion des vielfältig, in Deutschland insbe-

sondere historisch (vom Nazismus bis zu den Irrwegen des bewaffneten Kampfes mancher Ausläufer der "Neuen Linken", nicht zu vergessen den staatlichen Antizionismus der DDR) überdeterminierten Themas kaum stattfindet. Stattdessen werden konfrontativ Glaubensbekenntnisse ausgetauscht. Jede Position verfügt dabei über 'ihre Juden' bzw. 'ihre Israelis', die - ob ihnen dies bewusst ist und ob sie dies wollen oder nicht - wie religiöse Autoritäten (selektiv) zitiert und präsentiert werden.

Auf dem Weg zum Glaubenskrieg ist man in den letzten Monaten einige Schritte voran gekommen. Wer sich dies antun wollte, konnte nach dem Fiasko der Antifa-Demonstration in Hamm am 17. Januar, der Hamburger Demonstration gegen den Nazi-Aufmarsch am 31. Januar und der "antideutschen" Strafexpedition nach Hamburg am 24. April auf den diversen Geklubber-Seiten der Antimps und der Antideutschen heroische Darstellungen und Interpretationen aus dem Glaubensstraßenkampf nachlesen. Wer da als erstes wem die Förmchen geklaut und wer als erster dem anderen aufs Maul gegeben hat, ist im Gewimmel der einander widersprechenden Erzählungen kaum zu rekonstruieren. Ob's überhaupt der Mühe wert ist? Nun ist der nächste "Feldzug" der "Antideutschen" angekündigt, sein Ziel ist die Kölner Konferenz.

## II.

Die Konferenz-Grundlage, die am 17. Januar 2004 verabschiedete "Kölner Erklärung: Den Mauerbau in Palästina unverzüglich stoppen!", unterscheidet sich wohlthuend von den gewohnten antiimperialistischen Kampfertexten der deutschen Palästina-Solidarität. Doch das heißt ja auch nicht sehr viel.

So vermeidet die Erklärung, den Terror auf palästinensischer Seite beim Namen zu nennen und ihn zu verurteilen; stattdessen spricht man bloß von "Gegengewalt". Auch drückt man sich um die ausdrückliche Forderung nach einem Ende dieses Terrors, während man bezüglich eines Endes der israelischen Besetzung Klartext redet: "Für einen solchen Frieden ist ein Ende der israelischen Besetzung und Besiedlung die unabdingbare Voraussetzung", heißt es im Aufruf. Der palästinensische Terror ist wohl, wie man das von Orwell kennt, irgendwie 'gleicher als gleich', wenn er kurz zuvor in der Rede von "verbrecherischen Angriffen auf unschuldige Zivilisten beider Seiten" mit den Aktionen der Besatzungstruppen auf eine Ebene gestellt wird.

In resolutionärer Hochstimmung verkündet man mit allergrößter Gewissheit: "Nur ein Ende der Besetzung, ein rascher und endgültiger Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten und eine faire Lösung des Flüchtlingsproblems werden auch zu einem Ende der Gewalt führen" (Hrvh. v. A.S.). Dass "faire Lösung des Flüchtlingsproblems" ein arg interpretationsoffener Formelkompromiss ist, der auch für eine palästinensische Maximalforderung stehen kann, sei nur am Rande erwähnt. (2) Grob fahrlässig ist die wie eine Garantie präsentierte Behauptung, ein Ende der Besetzung und die nebulös bleibende "faire Lösung des Flüchtlingsproblems" würden quasi automatisch "zu einem Ende der Gewalt führen". Sollten sich die islamistischen palästinensischen Terrorgruppen, die Israel zerschlagen wollen, nicht an die weissagende Direktive aus Köln halten, würde man dafür nicht in Köln, sondern in Tel Aviv oder anderswo in Israel bluten.

Das Vertrackte nach Jahrzehnten der Besetzung und der davon begünstigten (nicht hingegen durch sie verursachten) zunehmenden militanten Islamisierung relevanter Teile der palästinensischen Gesellschaft ist doch, dass sich die so formierten Subjektivitäten und Assoziationen nicht mit einem Mal auflösen, sondern fortzudauern drohen, selbst wenn einige bedeutende Umstände ihrer Entstehung historisch erledigt wären. Ein Ende der Besetzung ist eben keine Garantie für ein Ende des Terrors; sie würde allerdings *die Chance* (nicht mehr, nicht weniger) eröffnen, den Zulauf zu den terroristischen Gruppen zu verringern und diesen Terror mittelfristig auszutrocknen, effektive, also vor allem unzweideutige Ächtung des Terrors und seine tatsächliche, d.h. unter den gegebenen zivilisatorischen Standards: rechtsstaatlich begrenzte, polizeiliche Bekämpfung vorausgesetzt. Dass die Aktivitäten der Palästinensischen Autonomiebehörde diesbezüglich bisher weit hinter dem Erforderlichen zurück bleiben, lässt sich nicht allein damit entschuldigen, dass die Besatzungstruppen erhebliche Teile ihrer Infrastruktur zerschlagen haben.

## III.

Die eine oder der andere mag diese Lektüre der Kölner Erklärung vielleicht für haarspalterisch halten und einwenden, manches, dessen Fehlen in der Erklärung kritisiert wurde, so eine Verurteilung des Terrors, verstehe sich doch von selbst. Schaut man sich Veranstalter, Unterstützer und Konferenz-Teilnehmer genauer an (3), entdeckt man doch wieder lebende Fossile des dumpfen Antiimperialismus und Antizionismus in relevanter Zahl, so dass manch als selbstverständlich Geltendes alles andere als selbstverständlich ist.

Das gilt nicht nur für die als Unterstützer genannte "Redaktion der kommunistischen Internet-Zeitung" *kommunisten-online.de*. Deren Anfang Mai 2004 verschickter Newsletter enthielt nicht nur den Aufruf zur Kölner Konferenz, sondern neben einer Verbeugung vor Stalin ("prophetische Voraussage") mehrere Links zu Texten, an denen sich das erbärmliche Niveau des Antiimp-Antizionismus einmal mehr studieren lässt: Das K-Grüppchen deckt das Spektrum von Dummheiten (an Möllemanns antisemitischem Wahlkampf-Flyer lasse sich nichts Verwerfliches erkennen) über faktenresistenten Hass auf Israel und den Zionismus bis zu antisemitischer Paranoia (eine kritische Studie des DISS zur Nahost-Berichterstattung deutscher Medien wird als durch Geld vom israelischen Geheimdienst Mossad finanzierte Arbeit von "Diversanten" entlarvt) ab. (4)

Unter den Unterstützern und Veranstaltern der Konferenz finden sich mehrere Unterstützer der Kampagne "10 Euro für das irakische Volk im Widerstand", die vom Campo antiimperialista und der Wiener AIK gestartet wurde. Da diese Kampagne bereits mehrfach Thema in dieser Zeitung war (GWR 285 u. 289), sei an dieser Stelle lediglich auf ein Interview der Wiener AIK mit Jabbar Al Kubaya verwiesen. Der Anführer der Irakischen Patriotischen Allianz, derjenigen irakischen Gruppe, der die Kampagne zugute kommen soll, deutet an, wen er gemeinhin sehen will; verpackt in eine Prognose sieht der große Führer des Volkes im Widerstand schon das Blut 'linker Verräter', nämlich der irakischen Kommunisten, fließen: "In einem gewissen Sinn sind sie [die irakischen Kommunisten] sogar schlimmer als die Besatzer. [...] Später werden sie vom siegreichen Volk ausgemerzt werden. Niemand wird weinen, wenn ein Kollaborateur getötet wird, selbst wenn er sich selbst als kommunistisch bezeichnet." (5)

Unter den Veranstaltern findet sich der Verband Deutsche Freidenker, deren Vorsitzender in seiner Verbandsfunktion seine Unterstützung der Kampagne "10 Euro" per Presseerklärung rechtfertigte. (6) Die deutsche Zentrale der Kampagne, Initiativ e.V. (Duisburg), zählt zu den Unterstützern der Konferenz.

Als Moderator des erstens Konferenz-Panels vorgesehen ist Ludwig Watzal, der in der Zeitschrift *Intifada* des Campo antiimperialista publiziert (wird). (7)

Ein Konferenz-Moderator, Rüdiger Göbel, hat sich neben seiner Unterschrift auch publizistisch für diese Kampagne stark gemacht, als devoter Interviewer des Kampagnen-Initiators Langthaler und zuvor im kumpfanhaften Interview mit dem Kampagnen-Unterstützer Joachim Guilliard (vom Heidelberger Antikriegs-Forum, Unterstützer der Kölner Konferenz). (8) Diese Texte Göbels müssen im Kontext der Blattlinie der *jungen Welt* betrachtet werden (so wie Göbels Tätigkeit für das Blättchen im Konferenz-Programm als Qualifikation des Moderators benannt wird). Werner Pirker, Leitartikler der *jungen Welt* (und Unterstützer der Kampagne) hat in der *jungen Welt* Terror legitimiert. (9) In dem gemeinsam mit Langthaler verfassten Antiamerikaner-Katechismus liefert Pirker die Hintergrundargumentation für den "Solidaritäts"-Einsatz der AIK zugunsten der Hamas. (10) Göbel arbeitet dieser Blatt-Linie zu, wenn er sich journalistisch für die von der AIK lancierte Kampagne engagiert. Und das hat nicht nur prinzipiell mit der Gewaltfrage, sondern ganz spezifisch mit dem Konferenz-Thema zu tun. Der Anführer der durch die Kampagne geförderten Irakischen Patriotischen Allianz, Jabbar Al Kubaya, stellt den Zusammenhang her: "Die amerikanische Besatzung des Irak ist unleugbar mit der zionistischen Besatzung in Palästina verbunden. Das Projekt dieser Besatzungen muss von der arabischen Nation gemeinsam bekämpft werden." (11)

Durch die starke Präsenz von Unterstützern der Kampagne zugunsten dieser irakischen "Widerstands"-Kräfte bei der Kölner Konferenz verliert der in der Kölner Erklärung formulierte Anspruch, "Kräfte in Israel und Palästina, die für ein gleichberechtigtes, friedliches Zusammenleben beider Völker eintreten", und "gewaltlose Kampagnen israelischer und palästinensischer Aktivistinnen und Aktivisten" zu "unterstützen", massiv an Glaubwürdigkeit.

## IV.

Gegen die Kölner Konferenz richten sich Aktivitäten antideutscher Gruppen. Sie "rufen dazu auf, das Recht auf Selbstverteidigung des Staates Israel gegen die TeilnehmerInnen und BesucherInnen der Konferenz 'Stop the wall!' zu verteidigen und vor Ort die Solidarität mit dem Land praktisch werden zu lassen, das gegründet wurde, um all jenen, die von Antisemiten verfolgt werden, Schutz zu bieten." (12) Was darf man sich nach den vorangegangenen Schlägereien unter der Ankündigung, "Solidarität [...] praktisch werden zu lassen" und "das Recht auf Selbstverteidigung des Staates Israel gegen die TeilnehmerInnen und BesucherInnen der Konferenz [...] zu verteidigen" vorstellen, wenn der Guru dieser Sektierer zuvor ein Loblied auf den französischen BETAR anstimmte, da dieser "manchmal auch militant gegen antisemitische Manifestationen" (bzw. was man dafür hält) vorgehe, und sogar der Ligue de Défense Juive (Jüdische Verteidigungsliga) gute Seiten abgewann, da sie "zu militanten Aktionen gegen arabische und linke Antizionisten und andere Antisemiten übergegangen" sei? (13)

Mit präziser Kritik an der Konferenz halten sich die Antideutschen nicht lange auf. Ihre Texte vermitteln den Eindruck, dass es ihnen darum geht, andere Rechnungen zu begleichen. Ihr Hauptfeind heißt Moshe Zuckermann. Ihn hassen sie, und zwar nicht obwohl, sondern *weil* dieser Kritiker der israelischen Regierungspolitik zugleich ein in der Tradition der Kritischen Theorie stehender kompetenter und scharfer Kritiker deutscher Normalität (14) ist und das Ineinandergreifen hiesiger antisemitischer Ausfälle mit israelischer Regierungspropaganda benennt. (15) Damit zerstört Zuckermann die Geschäftsgrundlage der *Bahamas* und ihrer übers Land verstreuten Kinder- und Jugendgruppen, die gerne einen Monopolanspruch auf (die wahre und einzige) Kritische Theorie behaupten - daher ist Zuckermann in ihren Augen viel schlimmer als beispielsweise Uri Avnery und Moshe Zimmermann, die in deutschen Medien zum Thema Israel ähnlich präsent sind.

So heißt es am Schluss eines Rückblicks auf die antideutsche Strafexpedition nach Hamburg: "Die linke Kumpanei der vorgeblichen Antisemitismus-Kritiker mit den tatsächlichen Antisemiten gilt es auch weiterhin zu stören. Der nächste 'Feldzug' (Kirsche) wird in Köln am 5. Juni 2004 durchgeführt, wenn, wie angekündigt, der Doyen des Postzionismus, Moshe Zuckermann, mit den Saddamiten von der *jungen Welt* und den Westentaschen-Goebbels des palästinensischen 'Widerstandes' den Schulterschluß übt". (16)

Wenn Zuckermann als Teil einer "linke[n] Kumpanei der vorgeblichen Antisemitismus-Kritiker mit den tatsächlichen Antisemiten" namentlich denunziert ausgemacht wird, lässt das immerhin noch offen, ob die einzigen wahren Antisemitismus-Kritiker ihn zu den "tatsächlichen Antisemiten" oder zu den "vorgeblichen Antisemitismus-Kritikern" zählen. Diese Großzügigkeit hat freilich sogleich ein Ende, wenn Zuckermann zum Nazi-Kollaborateur erklärt wird, indem man ihn im "Schulterschluß" "mit den Saddamiten von der *jungen Welt* und den Westentaschen-Goebbels [Hrvh. v. A.S.] des palästinensischen 'Widerstandes'" sieht. (17) Dass Zuckermann ganz nebenbei zum "Doyen des Postzionismus" ernannt wird, beweist die komplette Ahnungslosigkeit des *Bahamas*-Autors. Zuckermann hat sich nie zum Postzionismus bekannt, sondern definiert sich als "Nichtzionist" (18) und hat - wie auch der Kölner Konferenz-Teilnehmer Amnon Raz-Krakotzkin, der auch in seriöser Literatur gelegentlich vage dem Postzionismus zugerechnet wird - dieses Etikett kritisiert. (19) Doch von Sachkenntnis lässt sich antideutsche Gesinnungsstärke nicht trüben, und so wetteifert diese Strömung mit ihrem Antiimp-Gegenpart auf der nach oben offenen Inkompetenz-Skala.

Bei dieser Ausgangslage steht zu befürchten, dass sich in Köln die binär-reduktionistische Konstellation, in der eine informierte und verantwortliche Nahost-Debatte unmöglich ist, nur erneut - und womöglich eskalierend - reproduziert.

#### Anmerkungen

(Dieser Artikel ist ein Vorabdruck aus *Graswurzelrevolution* 290, Sommer 2004.)

(1) Esther Benbassa: *La République face à ses minorités. Les Juifs hier, les Musulmans aujourd'hui*. Paris: Mille et une nuits 2004, S. 105. Benbassa schreibt dies angesichts der merkwürdigen 'Konkurrenz', in die in weiten Teilen des französischen mediopolitischen Diskurses die Kritik an "neuer Judäophobie" einerseits, "neuer Islamophobie" andererseits gebracht werden; vgl. Pierre André Taguieff: *La nouvelle judéophobie*. Paris: Mille et une nuits 2002 u. Vincent Geisser: *La nouvelle Islamophobie*. Paris: La Découverte 2003.

(2) Vgl. zu einem Vorschlag *symbolischer* Anerkennung des Rückkehrrechts der Palästinenser und der daraus resultierenden praktischen Konsequenzen im Rahmen einer Zwei-Staaten-Lösung Moshe Zuckermann: *Zweierlei Israel*. Auskünfte eines marxistischen Juden an Thomas Ebermann, Hermann L. Gremliza und Volker Weiß. Hamburg: Konkret 2003, S. 104.

(3) Siehe [www.freepalestine.de/040605konferenz/veranstalter.htm](http://www.freepalestine.de/040605konferenz/veranstalter.htm); letzter Datenabruf am 20. Mai. Zwei der als Veranstalter fungierenden Organisationen, die deutsche Sektion der IPPNW und das Komitee für Grundrechte und Demokratie, sind ab dem 10. Mai auf die im folgenden genannten Gruppen und Personen aufmerksam gemacht und mit ausführlichem Quellenmaterial versorgt worden. Man verschone uns also mit Gejammerge darüber, dass diese Kritik nun öffentlich artikuliert wird.

(4) Siehe [www.kommunisten-online.de](http://www.kommunisten-online.de). Spekulationen über die Finanzierung des DISS durch den Mossad gab es zuvor nur aus der Nazi-Szene. Vgl. das corpus delicti: Siegfried und Margrete Jäger (unter Mitarbeit von Gabriele Cleve, Ina Ruth, Frank Wichert u. Jan Zöllner): *Medienbild Israel. Zwischen Solidarität und Antisemitismus*. Münster: LIT 2003.

(5) Wir werden überall das Feuer entfachen. Jabbar al Kubaysi über die zu bildende politische Widerstandsfront (29.4.2004, [www.antiimperialista.com/de/view.shtml?category=2&id=1078059715&keyword=+](http://www.antiimperialista.com/de/view.shtml?category=2&id=1078059715&keyword=)).

(6) "Gegen die Aggressions- und Besatzungstruppen ist jeder, auch militärischer, Widerstand legitim und völkerrechtlich erlaubt. Hingegen ist es die bekannte Methode der Angriffskrieger, diesen Widerstand als Terror, und Partisanen als Terroristen zu verunglimpfen" (Klaus Hartmann: "Panorama": Gehirnwäsche im Dienste der Angriffskrieger. Pressemitteilung vom 11.12.2003). Wer davon redet, dass "jeder Widerstand [...] legitim" sei und die Bezeichnung "Terror" pauschal als eine die Besatzung begünstigende

Verunglimpfung des "Widerstands" kennzeichnet, der legitimiert implizit auch die Selbstmordanschläge, und zwar ganz egal, wen sie treffen.

(7) Vgl. Ludwig Watzal: Steht den Palästinensern eine neue Vertreibung bevor? ([www.antiimperialista.com/view.shtml?category=31 &id=1042360761 &keyword=+](http://www.antiimperialista.com/view.shtml?category=31&id=1042360761&keyword=)). Watzal soll ein Panel moderieren, an dem u.a. Moshe Zuckermann teilnimmt. Ob die Organisatoren sich dabei etwas gedacht haben, gar Zuckermanns deftige Bemerkung gegen Watzal im Sinn hatten? Vgl. Moshe Zuckermann: Zweierlei Israel (Anm. 2), S. 33.

(8) Vgl. Rüdiger Göbel: Trotz Hetze in ARD-Magazin: Weiter Spendenerfolg für Irak? jW sprach mit Willi Langthaler von der Anti-imperialistischen Koordination (AIK) in Wien. In: junge Welt 20.12.2003 ([www.jungewelt.de/2003/12-20/016.php](http://www.jungewelt.de/2003/12-20/016.php)) u. ders.: Irak-Kriegsgegner von Bild-TV vorgeführt: »Panorama« unter falscher Flagge? [Interview mit Joachim Guiliard]. In: junge Welt 13.12.2003 ([www.jungewelt.de/2003/12-13/018.php](http://www.jungewelt.de/2003/12-13/018.php)).

(9) Vgl. Werner Pirker: Legitime Attacke - Anschlag auf Vizechef des Pentagon knapp gescheitert. In: junge Welt 27.10.2003 ([www.jungewelt.de/2003/10-27/003.php](http://www.jungewelt.de/2003/10-27/003.php)).

(10) Man vergleiche Wilhelm Langthaler/Werner Pirker: Ami go home. Zwölf gute Gründe für einen Antiamerikanismus. Wien: Promedia 2003, S. 97-98 u. 111-112 mit AIK: Solidarität mit Hamas! Sofortige Aufhebung der Schwarzen Liste der EU! (13.9.2003).

(11) Wir werden überall das Feuer entfachen (Anm. 5).

(12) Fence Out Terror! Für die Selbstverteidigung Israels - Gegen die antizionistische Konferenz in Köln! (<http://infoladen.de/koeln/casablanca/fenceoutterror/aufruf.html>).

(13) Justus Wertmüller: Französische Zustände. In: Bahamas H. 42 (2003), S. 28-34, hier S. 28. Nach viel Lob räumt Wertmüller immerhin die Bindung der Ligue de Défense Juive an Meir Kahane ein, dessen Organisation in Israel verboten ist: "Zwar handelt diese Gruppierung durchaus vernünftig für jüdischen Selbstschutz und gegen das Bündnis aller Antisemiten gegen Israel, indes, ihre allzu enge Bindung an die Ideologie Meir Kahanes - Stichwort: Transfer aller Palästinenser aus dem Westjordanland und dem Gazastreifen nach Jordanien - [...] macht sie ideologisch in der Tat anrüchig" (ebd., S. 28).

(14) Vgl. Moshe Zuckermann: Gedenken und Kulturindustrie. Ein Essay zur neuen deutschen Normalität. Berlin u. Bodenheim: Philo 1999.

(15) Vgl. bspw. Moshe Zuckermann: Wie füreinander geschaffen. Die Möllemänner und die Sharons instrumentalisieren den israelisch-palästinensischen Konflikt. In: Michael Naumann (Hg.): "Es muß doch in diesem Lande wieder möglich sein..." Der neue Antisemitismus-Streit. München: Philo/Ullstein 2002, S. 122-125.

(16) Mitten in der Zone: Hamburg. Zu den Angriffen auf die israelsolidarische Demonstration am 24.04.2004 ([www.redaktion-bahamas.org/aktuell/HH-Nachlese.htm](http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/HH-Nachlese.htm)).

(17) Nebenbei gefragt: Warum eigentlich "Saddamiten" und nicht, wie Bushisten, Mitterandisten oder ehemals Marxisten, Saddamisten? Richtig vermutet: Wie André Gide Verlaine antworten lässt: "Man sagt Sodomit, mein Herr", nachdem der Richter ihn gefragt hat, ob er "Sodomist" sei, sagt man heute Saddamit und bringt die Assoziationsfolge Saddamit(e) - Sodomit(e) nebst Sadismus in Gang, die das Geschwätz in diversen internationalen Chatrooms und Diskussionsforen beflügelt.

(18) Vgl. Moshe Zuckermann: Zweierlei Israel (Anm. 2), S. 42f.

(19) Vgl. Jean-Christophe Attias/Esther Benbassa: Israël, la terre et le sacré [zuerst 1998]. Paris: Flammarion 2ème éd. revue 2001, S. 307-308 und Raz-Krakotzkins Statements in Neri Livneh: Post-Zionisms only rings once. In: Ha'aretz 2.9.2001.



## Fence Out Terror!

Für die Selbstverteidigung Israels - Gegen die antizionistische Konferenz in Köln!

Für den 5. Juni lädt ein breites Bündnis zu einer Konferenz unter dem Motto „stop the wall“ nach Köln ein. Diese Konferenz bei der sich das who is who des bundesrepublikanischen Antizionismus die Klinke in die Hand gibt, wird und alle Zeichen deuten darauf hin zu einem Tribunal gegen Israel werden. Neben den bereits einschlägig bekannten Ludwig Watzal, Viktoria Waltz und Rüdiger Göbel werden auch Felicia Langer und Moshe Zuckermann an der Konferenz teilnehmen. Wer den Antizionisten nicht widerspruchslos das Feld überlassen will und seine Solidarität mit dem Staat Israel zeigen möchte, hat die Möglichkeit dies bei folgenden Veranstaltungen tun:

Freitag, 4. Juni 2004:

Informationsveranstaltung

Margita Neuwald-Golling (WIZO): Der Anti-Terror-Zaun

Matthias Küntzel: Zur deutschen und europäischen Nahost-Politik

19:00 Uhr, Universität Köln,  
Hauptgebäude/WiSo-Schlauch, Hörsaal XII,  
Albertus-Magnus-Platz (U8/9, Haltestelle  
Universität)

Samstag, 5. Juni 2004

Kundgebung gegen die Konferenz "Stop the Wall"

9:30 Uhr, Sudermanplatz (Nähe Alte Feuerwache,  
U-Bahn-Haltestelle Ebertplatz. Der  
Kundgebungsplatz ist noch nicht bestätigt.)

Inland

*Henning v. Stoltzenberg*

## **Stop the Wall – für ein Ende der Gewalt**

### **Internationale Konferenz der Friedens- bewegung am 5. Juni in Köln gegen is- raelische Apartheidmauer**

Eine internationale Konferenz »Für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina« findet am kommenden Samstag in der Alten Feuerwache in Köln statt. Die Initiatoren der Konferenz, etwa 70 Personen aus der Linken und der Friedensbewegung, trafen sich bereits im Januar in der Domstadt, um eine gemeinsame Erklärung gegen die im Bau befindliche Apartheidmauer in Palästina zu verabschieden und mit der Planung einer internationalen Konferenz zu beginnen. In dieser »Kölner Erklärung« wird der Bau der Mauer, die über 50 Prozent der besetzten Westbank annektieren wird, als weiterer Schritt zur Eskalation des Konfliktes bewertet, der dadurch auch der israelischen Bevölkerung keine Sicherheit bieten könne. »Nur ein Ende der Besatzung, ein rascher und endgültiger Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten und eine faire Lösung des Flüchtlingsproblems werden auch zu einem Ende der Gewalt führen und den verbrecherischen Angriffen auf unschuldige Zivilisten beider Seiten den Nährboden entziehen«, heißt es in dem Dokument weiter. Die etwa 40 unterzeichnenden Organisationen wollen die Öffentlichkeit informieren, Kampagnen palästinensischer und israelischer Aktivisten gegen den Mauerbau unterstützen und gegen Rüstungsexporte aus der EU protestieren.

Auf der Konferenz werden in vier Panels verschiedene Aspekte des Konfliktes beleuchtet und diskutiert. Als Referenten reisen Vertreter israelischer und palästinensischer Initiativen an, um über ihre politische Arbeit und Einschätzung zu

berichten. Mit Musik- und Tanzgruppen aus Palästina, Israel und dem Libanon soll die Konferenz beendet werden.

Einige Gruppen, die sich selbst zur Linken zählen, erklärten bereits, diese Konferenz zu attackieren. »Einseitige Israel-Kritik ist kein Dialog«, lautet etwa der Titel eines Interviews in einer ansonsten eher unpolitischen Kölner Kulturzeitschrift mit einem Mitglied des »AK Antisemitismuskritik bei Attac«. Ähnliches wird in einem Artikel der Zeitschrift Graswurzelrevolution verbreitet. Sogenannte antideutsche Gruppen, bekannt für ihre Befürwortung der US-amerikanischen und israelischen Politik, drohen gar, »das Recht auf Selbstverteidigung des Staates Israel gegen die Teilnehmer der Konferenz Stop the wall! zu verteidigen.«

\* Die Konferenz am 5. Juni beginnt um 11 Uhr in der Alten Feuerwache, Melchiorstraße 3 in Köln

Weitere Informationen: [www.freepalestine.de](http://www.freepalestine.de)

## Nahostkonflikt erfasst Köln

**Am Samstag findet in Köln eine Konferenz gegen den israelischen "Sicherheitszaun" statt. Kritiker aus der antideutschen Szene finden die Veranstaltung zu propalästinensisch und machen dagegen mobil**

VON DIRK ECKERT

Keine Israel/Palästina-Diskussion ohne eine Debatte darüber, wie israelische Politik kritisiert werden darf, wo also die Grenze zwischen legitimer Kritik und antisemitischem Ressentiment verläuft - das gilt auch für den kommenden Samstag, wenn in Köln die Konferenz "Stop the Wall" stattfindet. "Internationale Konferenz für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel" nennt sich die eintägige Veranstaltung, zu der illustre Gäste erwartet werden. Unter anderem kommen der ehemalige Arbeitsminister Norbert Blüm (CDU), der israelische Historiker Moshe Zuckermann, Andreas Buro vom Komitee für Grundrechte und Demokratie, der Publizist Ludwig Watzal, die Rechtsanwältin Felicia Langer sowie verschiedene Aktivisten aus Israel und den besetzten Gebieten. Ab 11 Uhr wird im Bürgerzentrum Alte Feuerwache der Bau der von der israelischen Regierung "Sicherheitszaun", von den Kritikern "Mauerbau" genannten Anlage diskutiert. Nach den Plänen der Sharon-Regierung soll diese die Bürger Israels vor Terrorismus schützen, nach Auffassung der Kritiker ist sie aber völkerrechtswidrig und dient dazu, palästinensisches Land zu annektieren. So heißt es jedenfalls in der "Kölner Erklärung", die Grundlage der Konferenz ist (*siehe Kasten*).

Genau daran entzündet sich Kritik. Die *StadtRevue* brachte ein Interview mit der Berliner Historikerin Juliane Wetzel, die kritisierte, dass palästinensische Selbstmordanschläge in der Erklärung "überhaupt nicht" vorkämen. Und nachdem in den *Lokalberichten*, einer kleinen Kölner linksozialistischen Zweiwochenzeitung, die Konferenz angekündigt wurde, gingen Mitglieder des Sozialistischen Forums Rheinland mit der Erklärung hart ins Gericht, was wiederum in Attac-Kreisen eine Debatte zum Nahost-Konflikt entzündete. Die Gewalt im Nahostkonflikt gehe keineswegs nur von Israel aus, so die linken Sozialdemokraten, zudem sei es durchaus möglich, dass bessere Grenzkontrollen zur Eindämmung von Selbstmordanschlägen beitragen - dieses "legitime Sicherheitsmotiv" würden die Mauerbaukritiker aber gar nicht berücksichtigen. Im Übrigen materialisiere sich durch die Grenzziehung auch die Zweistaatlichkeit, kritisiert werden müsse deshalb nur die Art der Grenzziehung, die die Palästinenser ungenügend berücksichtige.

"Wir haben uns immer gegen alle Terroranschläge ausgesprochen", betont dagegen Annette Schiffmann vom Konferenzbüro. Gegen den Vorwurf der Einseitigkeit spreche schon, dass ein breites Bündnis aus palästinensischen und jüdischen Gruppen sowie Solidaritätsgruppen hinter der Konferenz stehe, meint Jens-Peter Steffen, friedenspolitischer Sprecher der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW). "Es ist nicht so, dass alle unisono eine Position vertreten." Kritiker seien eingeladen, zu der Konferenz zu kommen. "Wir sind offen und suchen das Gespräch", betont er.

Davon wollen die so genannten Antideutschen allerdings nichts wissen. Für den Samstag hat das Bündnis "Fence out Terror!" eine Kundgebung gegen die "antizionistische Konferenz" und "für die Selbstverteidigung Israels" angekündigt. "Die Organisatoren der Konferenz reden vom ‚gerechten Frieden‘ und meinen in Wirklichkeit den Krieg gegen Israel", so Mirjam Körner, Sprecherin des Bünd-

nisses "Fence out Terror!". "Bei den Antideutschen stehen die Urteile schon fest", kritisiert IPPNW-Sprecher Steffen. Das dürften diese nicht mal bestreiten.

Konferenz: <http://www.freepalestine.de/040605konferenz/>

Antideutsch:

<http://www.fenceoutterror.tk>

taz Köln Nr. 7373 vom 3.6.2004, Seite 1, 120 Zeilen (TAZ-Bericht), DIRK ECKERT

Hedonistische Mitte, 5. Juni 2004

<http://www.hedonistische-mitte.de/politics/index.php?id=1083698553>

(Aufruf veröffentlicht)

05.06.04

## LINKS SEIN IN DEUTSCHLAND HEUTE

Als politische Strömung hat die so genannte **Linke** in Deutschland anscheinend sichtlich Orientierungsschwierigkeiten. Während ich diese Zeilen schreibe **demonstrieren vor meiner Haustür Menschen die sich Linke nennen**, gegen **andere Menschen die sich Linke nennen**.

Die einen versuchen eine "*Internationale Konferenz für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel - Stop the wall*" abzuhalten, während die anderen versuchen mit Slogans wie "*Fence out Terror*" Ersteren in die Suppe zu spucken.

Stein des Anstoßes ist die mutmaßlich "antizionistische" Tendenz der organisierten Friedensveranstaltung. Die Demonstranten sind der Meinung, daß mehr Solidarität mit Israel angebracht sei, während die Organisatoren der Meinung sind, daß Israel unter dem Schlagwort "Palästinenserpolitik" Völkermord begeht.

Moralisch ist der Nahostkonflikt ein Dilemma und seit Jahrzehnten Thema etlicher komplexer Bücher, intensiv recherchierter Nachrichtensendungen et cetera pp. Jedoch scheint sich innerhalb mancher Teile der linken Szene ein derartiger Niveausturz ereignet zu haben, daß es mir schwer fällt zu glauben, was ich soeben auf dem großen Transparent der Demonstranten gelesen habe.



*"Gegen Antisemitismus, Antizionismus, Islamismus!"*

Wie - so muss man sich, vorausgesetzt man ist nicht vollkommen immun gegen jegliche Logik, zwangsläufig fragen - kann man denn ernsthaft behaupten einer Friedensbewegung anzugehören, wenn man auf der einen Seite religiöse Ausgrenzung anprangert "Gegen Antisemitismus, Antizionismus", aber eben jene Ausgrenzung auf der anderen Seite "Gegen [...] Islamismus" selber proaktiv praktiziert und als förderungswürdig erachtet?

In fühle mich immer noch der politischen Linken recht nahe, jedoch habe ich noch nie von einer linken Aktion gehört, welche den Grundsatz der "*Gleichberechtigung aller Menschen*" in Frage stellt. Hier überschneiden sich ganz klar extremistische linke und extremistische rechte Ansichten.

Posted by tag at 05.06.04 14:16 | [TrackBack](#)

## Attac bei Anti-Israel-Konferenz dabei

**20 Gruppen veranstalten heute eine "Gerechter Frieden"-Konferenz in Palästina. "Antideutsche" protestieren**

**KÖLN taz** ■ Ralph Giordano wird nicht kommen. Der Anlass für den Unwillen des 82-jährigen Schriftstellers und Publizisten: Ausgerechnet in seiner Kölner Wahlheimat findet heute eine "Internationale Konferenz für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel" statt. Auch Giordano hat eine Einladung bekommen. Doch auf seine Anwesenheit müssen die Organisatoren verzichten. "Das wird eine ganz einseitige Geschichte", kritisiert Giordano. "Wie hier mal wieder ganz selbstverständlich Israel einseitig auf die Anklagebank gesetzt werden soll, verbittert mich zutiefst", empört sich der Holocaust-Überlebende gegenüber der taz über die "seltsamen Friedensfreunde".

Tatsächlich lässt schon das Konferenzmotto "Stop the Wall" keinen Zweifel daran, worum es den über zwanzig Veranstaltergruppen - unter ihnen die Attac-AG Globalisierung und Krieg, der Bundesausschuss Friedensratschlag, die Deutsch-Palästinensische Gesellschaft, die Internationale Liga für Menschenrechte und auch die israelische Friedensgruppe Gusch Schalom - geht: Sie wollen gegen die "Apartheidmauer" der Sharon-Regierung protestieren. Mit deren Bau verstoße Israel "ein weiteres Mal gegen das Völkerrecht". Das intensiviere "die Gewalt, die durch die Besatzungsherrschaft gegen die palästinensische Bevölkerung ausgeübt wird", und provoziere "erneut Gegengewalt", wie es in der "Kölner Erklärung" heißt, die Grundlage der Konferenz ist. Die palästinensischen Selbstmordattentate finden dort hingegen keine besondere Erwähnung.

400 Teilnehmer erwarten die Organisatoren, darunter auch einige illustre Gäste wie den renommierten israelischen Historiker Mosche Zuckermann, Andreas Buro vom Komitee für Grundrechte und Demokratie, die Rechtsanwältin und "alternative Nobelpreisträgerin" Felicia Langer sowie verschiedene Aktivisten aus Israel und den besetzten Gebieten. Auch mit dabei: der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm. Der Christdemokrat soll am Nachmittag über die "Verantwortung Deutschlands und Europas im israelisch-palästinensischen Konflikt" diskutieren.

Ob er dazu kommen wird, könnte auch von einem Bündnis von knapp 30 vorwiegend "antideutschen" Gruppen abhängen, das unter der Losung "Fence Out Terror!" zum Protest gegen die "antizionistische Konferenz" aufgerufen hat. "Die Organisatoren der Konferenz reden vom ‚gerechten Frieden‘ und meinen in Wirklichkeit den Krieg gegen Israel", kritisiert Bündnissprecherin Mirjam Körner. Deshalb gelte es, "praktische Solidarität zu zeigen mit dem Land, das gegründet wurde, um all jenen, die von Antisemiten verfolgt werden, Schutz zu bieten".

Nach Auffassung des Bündnisses, das auch von dem umstrittenen Münchner Bundeswehrprofessor Michael Wolffsohn unterstützt wird, handelt sich denn auch bei dem umstrittenen Grenzzaun um einen "Anti-Terror-Zaun" mit "rein defensivem und passivem Charakter". Er sei notwendig, "solange der antisemitische Terror gegen israelische Bürger von palästinensischer Seite nicht aufhört".

Die Veranstalter von "Stop the Wall" verstehen indes die Aufregung über ihre Konferenz nicht. Gegen den Vorwurf der Einseitigkeit sprächen doch schon die vielen palästinensischen und jüdischen Organisationen sowie Solidaritätsgruppen, die hinter ihr stünden, so Jens-Peter Steffen, friedenspolitischer Sprecher der Ärztevereinigung IPPNW. Es sei "nicht so, dass alle unisono eine Position vertreten". Kritiker seien denn auch herzlich eingeladen, zu der Konferenz im Kölner Bürgerzentrum "Alte Feuerwache" zu kommen: "Wir sind offen und suchen das Gespräch", sagte Steffen.

Dieser Einladung wollen die Kritiker heute auf ihre Weise nachkommen: Mit einer Gegenkundgebung vor dem Veranstaltungsort - um "das Recht auf Selbstverteidigung des Staates Israel gegen die TeilnehmerInnen und BesucherInnen der Konferenz zu verteidigen". Als Rednerin haben sie unter anderem Beate Klarsfeld eingeladen.

## **PASCAL BEUCKER**

taz Nr. 7375 vom 5.6.2004, Seite 7, 133 Zeilen (TAZ-Bericht), PASCAL BEUCKER

## ***Fence Out Terror***

Sharon is now planning to move back from the West Bank. [From Yahoo:](#)

"JERUSALEM (Reuters) - Armed with fresh White House endorsement for his Gaza pullout plan, Israeli leader Ariel Sharon (news - web sites) vowed Wednesday to push it past rebellious ministers and evacuate all settlements in the territory by 2005.

Sharon is battling a political crisis that threatens to bring down his government. He needs to win cabinet approval on Sunday for an initiative, supported by most Israelis, to give up the territory captured in the 1967 Middle East war.

He is facing off against rebels, led by his rival and Finance Minister Benjamin Netanyahu (news - web sites), who oppose a plan already rejected by his Likud party as rewarding "Palestinian terror."

"The plan will pass Sunday," Sharon told reporters after a parliamentary security committee session. He told the meeting the 21 settlements in the Gaza Strip (news - web sites) and four out of about 120 in the West Bank would be evacuated by the end of next year.

One lawmaker quoted Sharon as saying "not a single Jewish settler will be left in Gaza." The former general, nicknamed "The Bulldozer" for his hard-nosed tactics, failed to muster enough votes last Sunday and the cabinet vote was postponed.

A Likud minister backing Sharon, Tzippi Livni, met Netanyahu and other rebels late Wednesday in hope of winning them over.

Further strengthening Sharon's hand, the United States said President Bush (news - web sites) would back only the full Gaza pullout proposed by the Israeli prime minister and not a watered-down version suggested by some ministers as a possible compromise.

"It is that plan that he (Bush) supports now and no other," an embassy spokesman said in Tel Aviv, reinforcing Sharon's warning that unprecedented U.S. assurances on keeping West Bank land, which drew international condemnation, could be at stake."

The Fence and the IDFs actions seem to be having a dramatic effect in stopping suicide attacks. [From the Jerusalem Post:](#)

"Palestinian Affairs: Death of an Intifada  
Isabel Kershner

In the West Bank city of Tul Karm, everyone from Yasser Arafat's governor to the remnants of the Al-Aqsa Brigades says the Palestinian uprising is as good as over

Hani Aweideh looks like he hasn't quite grown into his new role as a militia leader. Clean-cut with neatly coiffed hair, pressed beige jeans and a matching polo shirt with embroidered trim around the collar, the only thing that distinguishes this 26-year-old from the ordinary young men of Tul Karm is the AK-47 he brings with him when he emerges out of hiding for an afternoon rendezvous in an anonymous downtown store.

Aweideh handles the gun awkwardly, though with obvious reverence, asking for a plastic bag to hide it in for the short hop from the backseat of a car into the store. Not long ago Aweideh and his comrades from the Al-Aqsa Martyrs Brigades -- the armed cells, affiliated with Yasser Arafat's Fatah movement, that sprung up with the intifada -- would have been

swaggering through the streets of this West Bank market town, inspiring admiration in some residents, terrorizing others and plotting what they call "military operations" against nearby Jewish settlements or Israeli cities that lie over the Green Line, the pre-1967 border that skirts Tul Karm to the west.

But the armed men are not walking around here anymore, certainly not in broad daylight. The few of them left after the army's frequent raids, targeted killings and arrests are said to be feeling hunted and alone. And while predictions of calm times ahead may be premature, many here are already declaring Tul Karm's intifada over.

"Everybody's either dead or in prison," says Nidal Jallad, who is hanging around the store shortly before Aweideh makes his entry. "It's over. We've had enough. All we want now is for the prisoners to come home." One of Nidal's brothers, a Hamas activist, was caught in March 2003 transporting an explosive belt from Nablus in a car with three others, including the would-be suicide bomber. He is now serving a 17-year sentence in Beersheba jail. Another brother, Nidal says, was shot by an Israeli army sniper during a curfew and is just starting to walk again after four operations. Nidal claims his brother was only outside because soldiers had taken him from his house, dropped him off near the hospital, then ordered him to walk home."

But some obviously don't want peace or security for Israel as they have organized a conference against the "Apartheid Wall". Well luckily not everyone in Cologne has lost the plot and there is a demo against the conference. [From Fenceoutterror:](#)

"Fence Out Terror!  
For Israel's self-defense - Against the anti-Zionist Conference in Cologne!"

An international conference titled "Stop the Wall" will take place in Cologne on June 5th, 2004, as part of the "Campaign against the Apartheid-Wall in Palestine". Some of the most important propagandists of the "honourable anti-Semitism," (Jean Amery), such as Norbert Blüm, Victoria Waltz and Rüdiger Göbel will participate.

By visiting this website you can find out information about the scheduled activities against this event."

[Comment \(0\)](#)

die Verdrängung tausender Juden Geld und Waffen unterstützt. (dpa)

KSFA, 7.6.04

S. 7

### Israels Grenzmauer scharf verurteilt

In Köln haben Politiker und Wissenschaftler auf einer international besetzten Konferenz im Bürgerzentrum Alte Feuerwache zum Teil scharfe Kritik am Mauerbau der israelischen Regierung geübt. Durch die Abschottung der Palästinensergebiete seien die Friedensbemühungen im Nahen Osten „in eine hoffnungslose Sackgasse“ geraten, bemängelte der Historiker Reuven Moskovitz, der 2003 mit dem Aachener Friedenspreis ausgezeichnet worden war. Er bezeichnete Israelis und Palästinenser als „zwei tief verletzte Völker, die drin-

gend der Mithilfe von außen benötigen“. An der Konferenz unter dem Titel „Stop the Wall“ beteiligte sich auch der einstige Sozialminister Norbert Blüm. Er nannte die Mauer „ein menschenverachtendes Bauwerk“. Mehrere Hundert Teilnehmer hatten die Vorträge und Diskussionen besucht.

**Etwa 80 Gegner** der Veranstaltung demonstrierten mit israelischen Fahnen und Transparenten für „die Selbstverteidigung Israels“ zum Schutz vor Selbstmordattentätern. Zwischenfälle blieben nach Polizeiangaben aus. (tho)

## **Gewaltfreiheit endet schon vor der Halle**

**"Stop-the-Wall"-Konferenz wünscht sich Frieden in Israel und Palästina. Bei der Einlasskontrolle gehts weniger sanft zu**

**KÖLN taz** ■ Mit einem Appell an Israels Regierung, ihren umstrittenen Sicherheitszaun wieder abzureißen, endete am Samstag die Konferenz "Stop the Wall" in Köln. Zu der Veranstaltung hatten über 20 Friedens- und Palästina-Solidaritätsgruppen eingeladen, unter ihnen die Attac-AG Globalisierung und Krieg, die Ärztevereinigung IPPNW, der Bundesausschuss Friedensratschlag und die Deutsch-Palästinensische Gesellschaft.

Der im Bau befindliche Grenzzaun schikanieren die palästinensische Bevölkerung und bringe "auf keinen Fall Sicherheit, sondern muss Widerstand hervorbringen", erklärte der israelische Historiker Moshe Zuckermann. Auch Ex-CDU-Arbeitsminister Norbert Blüm kritisierte die Politik der israelischen Regierung.

"Ich kann nicht erkennen, wie man mit Panzerabwehrraketen auf Kinder den Terrorismus bekämpfen kann", sagte Blüm. Für solche Aussagen gab es großen Beifall. Der ließ allerdings jedes Mal merklich nach, wenn Blüm das Existenzrecht Israels verteidigte oder sich vehement gegen palästinensische Selbstmordattentate aussprach. Solche Positionen waren offensichtlich kein Konsens unter den Anwesenden.

Während im Saal nur über gewaltfreie Aktionen diskutiert wurde, ging es am Eingang zu der Konferenz weniger friedlich zu: Dort sorgten Aktivisten der linksextremistischen Kampagne "10 Euro für das irakische Volk im Widerstand", die auch Terroranschläge im Irak befürwortet, als Ordner bisweilen auch handgreiflich dafür, dass vermeintliche "Antideutsche" keinen Einlass bekamen. Dabei attackierten sie auch Journalisten.

An einer pro-israelischen Gegenkundgebung in der Nähe des Veranstaltungsorts nahmen rund 100 Demonstranten teil.

**P. BEUCKER, D. ECKERT**

taz Nr. 7376 vom 7.6.2004, Seite 7, 58 Zeilen (TAZ-Bericht), P. BEUCKER / D. ECKERT

## Palästina in den Grenzen von 1917

**Auf der Kölner Konferenz gegen den israelischen Sicherheitszaun waren die Hardliner am Werk: Von Kompromissen war keine Rede, statt dessen forderten die Teilnehmer das Rückkehrrecht für alle Palästinenser. Jetzt wollen sie Druck auf Israel ausüben**

von Dirk Eckert

Norbert Blüm ist unter die Aktivisten der Palästina-Solidarität gegangen. "Die Mauer muss weg", rief er am Samstag den Teilnehmern des Kongresses "Stop the Wall" in der Alten Feuerwache zu. Die von der israelischen Regierung als Sicherheitszaun gebaute Grenzanlage kritisierte der Arbeitsminister a.D. als Schikane, deren Auswirkungen er bei Besuchen selbst gesehen habe: "Da kam ein Ambulanzwagen nicht durch", empörte er sich.

Von solchen Begebenheiten erzählte an diesem Tag im gut gefüllten großen Saal der Alten Feuerwache in Köln nicht nur Blüm. Moshe Zuckermann zum Beispiel, israelischer Historiker, ist in einer Gruppe von jüdischen und palästinensischen Wissenschaftlern aktiv. Wegen der Mauer hätten sie ihren Tagungsraum wechseln müssen, berichtet er. Hinter der Mauer stehe nichts anderes als die Vorstellung, "dass man nur die Augen zu machen muss, damit die Welt da draußen nicht mehr existiert". Viele Israelis hätten noch nicht begriffen, dass sie und die Palästinenser "wie siamesische Zwillinge aneinander gekoppelt sind", bedauerte er.

An Erfahrungsberichten und Analysen zum Mauerbau und das Leben unter der Besatzung herrschte an diesem Tag wahrlich kein Mangel, auch nicht an Klagen über Sharon und seine Politik. Was fehlte, war eine kontroverse Debatte, die nicht mal zustande kam, als gegen Abend unter der Moderation von Andreas Buro vom Komitee für Grundrechte und Demokratie über gewaltlose, internationale Kampagnen gegen Mauer und Besatzung beratschlagt wurde. Dass es Gruppen wie Hamas und islamischer Dschihad gibt, dass diese mit Selbstmordattentaten jeden Versuch einer Verständigung torpedieren, dass sich jede politische Gruppierung dazu verhalten muss - all das wurde nicht mal erwähnt.

Auch was die Palästinenser eigentlich anstreben sollten, was also der oft beschworene "gerechte Frieden" eigentlich ist, blieb merkwürdig unklar. In der Abschlusserklärung ist zwar von "Israel in den Grenzen bis 1967" die Rede, doch das war auf dieser Konferenz alles andere als Konsens. So legte Salman Abu-Sitta, Koordinator des "Komitees für das Rückkehrrecht des palästinensischen Volkes", gar eine Karte von 1917 auf und zeigte dann, wie die Palästinenser seitdem ihr Land verloren hätten. Und er ließ keinen Zweifel daran, dass er die jetzigen Verhältnisse wieder zurückdrehen will. "Wie lange es auch immer dauert, besteh auf Deine Rechte", empfahl er den Palästinensern. Sofortige Rückkehr aller Palästinenser in ihre alten Dörfer sei machbar, da die meisten Juden ohnehin in einigen größeren Städten des Landes lebten. Auf einer Karte unterteilte er Israel in A-, B- und C-Zonen für Juden, drehte also die sonst beklagte "Bantustanisierung" der Palästinensergebiete einfach auf die Juden um.

Abu-Sitta bekam tosenden Applaus für seine Forderungen. Dass es längst Pläne gibt, die die Interessen Israels und der Palästinenser unter einen Hut bringen, etwa die Genfer Friedensinitiative, spielte am Samstag in Köln keine Rolle. "Es wird nicht ohne Kompromiss gehen", hatte Norbert Blüm zwar gemahnt, aber sein Appell wurde offensichtlich als Sonntagsrede abgehandelt. Salman Abu-Sitta auf einer im Publikum verteilten Karte: "Das Rückkehrrecht ist heilig. Es ist in der Seele jedes Palästinensers. Ohne es wird kein Frieden herrschen."

Zu solcher religiös-pathetischen Seelenkunde passte es dann, dass zwei Redakteure der Kölner Studierendenzeitung *philtrat* trotz ordentlicher Akkreditierung von der Konferenzteilnahme ausgeschlossen wurden, weil sie vom Ordnerdienst fälschlich für "verkleidete Antideutsche" gehalten wurden. "Ich habe ein solches Klima der Verdächtigung und Denunziation noch nie zuvor erlebt", empörte sich einer der beiden studentischen Redakteure.

Der Ordnungsdienst bestand aus Aktivisten der Kampagne "10 Euro für das irakische Volk irakische Widerstand", die weniger an einem friedlichen Zusammenleben interessiert sind. So ist einer ihrer Sprecher, der Duisburger Thomas Zmrzly, der Ansicht, "eine Distanzierung von allen nicht-friedlichen Mittel des Widerstandes, und die Diskreditierung des militärischen Widerstandes als Terrorismus" könne nur als nicht akzeptabler "Angriff auf den Widerstand interpretiert werden". Auch Zmrzly war einer der Konferenzordner. Er verweigerte zunächst dem NRW-Korrespondenten dieser Zeitung den Einlass, weil er dachte, eine Kongressteilnehmerin hätte diesen als "Anti-Deutschen" identifiziert. Zmrzlys Kommentar nach Klärung des Missverständnisses: "Da hast du aber nochmal Glück gehabt."

taz Köln Nr. 7376 vom 7.6.2004, Seite 1, 153 Zeilen (TAZ-Bericht), Dirk Eckert

ND, 7.6.04, S. 6

# Gerechter Frieden statt Mauerbau

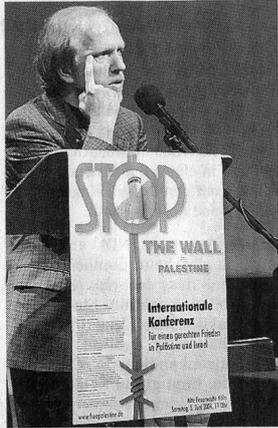
## Internationale Nahost-Konferenz in Köln kritisiert Israels Zaun-Politik

Von Susann Witt-Stahl, Köln

**Auf der internationalen Konferenz »für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina« in Köln formulierten die Teilnehmer eine massive Kritik an dem Mauerbau und der Politik der israelischen Regierung.**

Ein 730 Kilometer langes Monument, das sich durch die von Israel besetzte West Bank schlängelt, stand am Samstag im Mittelpunkt der eintägigen Veranstaltung in der Alten Feuerwache, die mit rund 300 Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt war. Zum 37. Jahrestag des Beginns des »Sechs-Tage-Krieges« waren namhafte Protagonisten der israelischen Linken, palästinensischer Organisationen sowie Vertreter von internationalen Friedensinitiativen, Solidaritäts- und Menschenrechtsgruppen an den Rhein gekommen, um den Trennungswall zwischen Israelis und Palästinensern aus verschiedenen Perspektiven kritisch zu beleuchten.

Zu einem Zeitpunkt, an dem alle Friedensbemühung vorerst als gescheitert betrachtet werden müssen, waren vor allem die Beiträge der Referenten aus dem palästinensischen Lager emotional aufgela-



Moshe Zuckermann Foto: Witt-Stahl

den. Hasan Ayoub, Direktor des Nationalen Büros für den Schutz des Landes und den Widerstand gegen Siedlungen, bezeichnete das Bauwerk, das von staatsoffizieller israelischer Seite als Sicherheitszaun zur Abwehr von Terroranschlägen deklariert wird, als »Todesmauer«

und Instrumentarium zur endgültigen Annexion der durch Israel besetzten Gebiete.

Salman Abu-Sitta, Koordinator des Komitees für das Rückkehrrecht des palästinensischen Volkes hob hervor, dass das »zionistische Projekt« von vornherein systematisch auf Landnahme und »ethnische Säuberung« gezielt habe. Von den palästinensischen, aber auch von deutschen Mauergegnern wie Viktoria Waltz und Norbert Blüm, der auf die besondere Verantwortung der Deutschen nach Auschwitz verwies, wurde die Funktion des Nationalstaates Israels als Zufluchtsort und Schutzraum für alle Juden weitgehend unberücksichtigt gelassen.

Auch wenn der Leiter des Instituts für Deutsche Geschichte in Tel-Aviv Moshe Zuckermann – der in Publikationen wie »Zweierlei Israel?« immer wieder unmissverständlich klar gestellt hatte, dass Israel durch den Holocaust zur Notwendigkeit geworden war –, diesen Tunnelblick auf das gewaltdurchwirkte Verhältnis von Israelis und Palästinensern nicht teilte: Der jüdische Intellektuelle ließ es sich nicht nehmen, die Politik der Sharon-Regierung als »Staatsterrorismus« zu

attackieren. Zuckermann kritisierte auch, dass sie in Kauf nehme, für die Finanzierung des rund drei Milliarden Euro teuren Bollwerks das Gesundheits- und Erziehungsweisen zusehends zu Grunde zu richten. Den Terror von palästinensischen Extremisten könne man »nicht durch Repressionsmaßnahmen, sondern nur mit Beseitigung seiner Ursachen bekämpfen«.

Der letzte Teil der Veranstaltung war der Vorstellung von internationalen Kampagnen und Aktionsformen gegen den Mauerbau und für die Beendigung der Okkupation gewidmet. Heidi Niggemann vom International Solidarity Movement mahnte energisch die »Bring-schuld« der Europäer an: »Die Forderung an die Palästinenser nach Gewaltverzicht ist billig und hohl, solange sie für einen gewaltfreien Widerstand keine solide Unterstützung von uns bekommen.«

Ein stärkeres zivilgesellschaftliches Engagement aus den EU-Ländern für die Wiederherstellung der Menschenrechte in Palästina forderte auch der Mitorganisator und Vorstandsmitglied von »Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges« (IPPNW) Matthias Jochheim in seiner Abschlussrede.

170  
170  
170  
170  
170  
170  
15

Arbeiterfotografie, 07.06.2004

<http://www.arbeiterfotografie.com/galerie/reportage-2004/2004-06-04-05-koeln-fence-out-terror.html>

<http://www.arbeiterfotografie.com/galerie/reportage-2004/2004-06-05-koeln-stop-the-wall.html>

(Jede Menge Fotos, zB:)



## Von Zäunen, Steinen und Beton

*In Köln wurde über Israels Politik geschimpft*

Von Ralf Balke

„Gibt es etwa eine andere Meinung?“ Für Elisabeth Becker vom *Verein Alte Feuerwache* in Köln wohl nicht. Die Bitte der Vizepräsidentin der Europäischen *WIZO*, Margitta Neuwald-Golling, anlässlich der dort unter dem Motto „Stop the Wall“ stattfindenden Konferenz auch über Israels Sicherheitszaun informieren zu dürfen, wurde abgelehnt. Die Initiatoren der Kampagne gegen die „Apartheidsmauer“ wollten am 5. Juni unter sich bleiben. Nun ließe sich ein solcher Israel-Bashing-Event leicht ignorieren, wären da nicht Promis wie Ex-Arbeitsminister Norbert Blüm und Professor Moshe Zuckermann unter den Referenten. Auch versprachen die Gastgeber eine „Internationale Konferenz für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel“. Was sie darunter verstehen, wurde jedoch rasch deutlich. Tenor aller Redebeiträge: Israel sei ein „rassistischer Staat“, und der Sicherheitszaun diene nur als Instrument einer „Politik der ethnischen Säuberung“. Daß die „Mauer“ bis auf wenige Kilometer Betonabsperungen keine wirkliche Mauer ist, sondern ein Sicherheitszaun, interessierte kaum (vgl. *dazu auch Seite 19*).

„Kein Schwein bildet sich ein, daß es sich um eine Schutzmauer handelt“, behauptete auch Moshe Zuckermann und beklagte die „Fetischisierung des Terrors“ durch israelische Politiker. Neues über die Traditionen des gewaltlosen Widerstands der Palästinenser erfuhr man indes von Noah Salameh, dem Leiter des *Zentrums für Konfliktlösung* in Bethlehem. Bereits die erste Intifada sei gewaltlos gewesen, schließlich hätten die Palästinenser nur Steine geworfen. Dies stünde doch in der Tradition der Pilgerfahrt nach Mekka, wo in einem symbolischen Ritual auch Steine auf den Teufel geworfen werden.

Star des Tages war Norbert Blüm. „Ich bin kein Fachmann“, ließ er das Publikum wissen. Das machte nichts. Tosender Applaus war ihm dennoch sicher, als er Scharon wieder zum Verbrecher stempelte. Daß der Beifall deutlich verhaltener ausfiel, als er auch auf das Existenzrecht Israels pochte, störte ihn offenbar wenig. Blüms früherer Chef Helmut Kohl wäre wohl überrascht, seinen einstigen Weggefährten heute auf Veranstaltungen zu wissen, auf denen „zehn Euro für das irakische Volk im Widerstand“ gesammelt wird.

Die Anwesenheit israelischer Referenten wie Professor Amnon Raz-Krakotzkin sollte so etwas wie Pluralität simulieren. Als dieser dann erklärte, daß auch die israelische Friedensbewegung abzulehnen sei, weil sie den Staat Israel unterstütze, war klar, warum er die Einladung nach Köln erhalten hatte.

## Die andere Wahrheit

*In Köln demonstrierten jüdische Studenten und nichtjüdische Organisationen gegen die Konferenz „Stop the Wall“*

Von Constantin Graf von Hoensbroech

Die junge Frau hat sich eine Israel-Fahne in ihre Haare gesteckt, die auf ihrem Hinterkopf zu einem Knäuel zusammengebunden sind. Junge Männer schwenken Israel-Fahnen. Auch eine Flagge der USA ist zu sehen. Aus den Lautsprechern erklingt plötzlich israelische Tanzmusik, die einigen Teilnehmern der Kundgebung sichtlich in die Beine fährt. „Ist das geil, das ist ja der Hammer“, ruft eine junge Frau und schwenkt beschwingt ihre Israel-Fahne. Inzwischen werden Flugblätter verteilt, Transparente gespannt: „Gegen die Antisemitische Internationale“, „Antizionismus und Antisemitismus bekämpfen“ oder „Solidarität mit Israel“ lauten die Parolen.

Es war eine bunt zusammengewürfelte Schar von rund hundertfünfzig Demonstranten, die sich am vergangenen Samstag in der Kölner Innenstadt getroffen hatte. Nicht nur die Tatsache, daß sie aus verschiedenen Teilen Deutschlands gekommen waren, auch ihre politische Herkunft aus zumeist linken Gruppierungen und Bündnissen unterschied sie. Die *Antifaschistische Aktion Dortmund* war vertreten, die *Israel-Solidarität Bremen*, *Antideutsche Kommunisten Berlin*, der *Bund Jüdischer Jugendlicher Studenten Köln*, das *Deutsch-Israelische Jugendforum Rhein-Ruhr* oder die *Arbeitsgemeinschaft Antifaschismus* an der Universität Potsdam. Sie alle, die sich auf dem Kölner Sudermannplatz eingefunden hatten, verband dieselbe Überzeugung: Solidarität mit Israel.

*Fence out Terror!*, lautete denn auch der Titel der Veranstaltung, also: den Terror „auszäunen“, womit auch sogleich das programmatische Ziel des von Israel errichteten Zauns gegen gewaltsame Übergriffe palästinensischer Selbstmordattentäter und Terrorgruppen deutlich wurde. Verständlich daher auch der Untertitel „Für die Selbstverteidigung Israels - Gegen die antizionistische Konferenz in Köln“. Die hatte sich in der *Alten Feuerwache* zusammengefunden, um gegen den vermeintlichen Mauerbau Israels verbal zu Felde zu ziehen (vgl. dazu auch S. 2).

Während sich diese internationale Konferenz unter dem Motto *Stop the Wall* in die „Kampagne gegen die Apartheidmauer in Palästina“ einreihete, machten draußen die verschiedenen Redner und Demonstranten sicht- und hörbar ebenso friedlich wie eindeutig klar, warum es diese Gegendemonstration gab, mehr noch, warum es eine Kundgebung gegen die Konferenz geben mußte. Dabei war es insbesondere Matthias Küntzel vorbehalten, vor einseitiger Wahrnehmung der Realitäten in Nahost zu warnen und zur Solidarität mit Israel aufzufordern. „Die Konferenz nebenan ist eine Manifestation der Dummheit und Ignoranz“, sagte der renommierte Politikwissenschaftler und Publizist. „Wer Israel seine Selbstverteidigung abspricht, stellt schon seine Existenz an sich in Frage.“ Unter dem Beifall der Kundgebungsteilnehmer fragte Küntzel: „Warum wird nur bei Israel ein anderer Wertmaßstab angelegt als bei jedem anderen Land der Welt?“ Was vielfach als Antwort auf diese Frage folge, sei eine nur teilweise Wahrnehmung der Wirklichkeit sowie die bewußte Ausblendung von Wahrheiten.

Küntzel, unlängst durch das Buch *Jihad und Judenhaß* in Erscheinung getreten, zählte dazu den Terror der Hamas und der Selbstmordattentäter, deren Handeln eben nicht als Terror zur Kenntnis genommen wird. „Den Terroristen geht es aber eben nicht um einen palästinensischen Staat neben Israel, sondern um die Beseitigung Israels zugunsten eines islamischen Staats.“ Jede noch so kleine Pflanze eines möglichen israelisch-arabischen Dialogs werde daher im Keim durch gezielte Anschläge erstickt. Mit Blick auf die Konferenz meinte Küntzel: „Der Verzicht auf Wahrheit ist der Beginn der Komplizenschaft.“ So käme es, daß die vorübergehende Schutzmaßnahme in Form der Errichtung eines Zaunes gegen die Infiltration durch Terroristen als schier unumkehrbarer Mauerbau und Verstoß gegen die Menschlichkeit deklariert werde.

Bereits am Abend vor der Kundgebung hatte der Wissenschaftler in einem Hörsaal der Kölner Universität vor hundert Zuhörern referiert. Dabei wurden auch testamentarische Videobotschaften von palästinensischen Kämpfern gezeigt, die die Aussagen des Politikwissenschaftlers belegen. Manch kritischer Zuhörer wurde sehr nachdenklich, als er etwa hörte, daß bereits achtzig Prozent der sechs- bis achtjährigen palästinensischen Kinder ihre Bereitschaft zum Märtyrertod bekunden.

Die Erziehung zu Selbstmordanschlägen und Gewaltbereitschaft sowie das falsche Einordnen des palästinensischen Terrors führten laut Küntzel zu einer gefährlichen Gemengelage, wie sie dann bei Veranstaltungen wie der Konferenz in der *Alten Feuerwache* thematisiert werde. „Es kommt zu einem Schulterschluß zwischen antijüdischem Terror und einer progressiven Menschenrechts-Attitüde.“

Aussagen, die bei den Teilnehmern der Kundgebung auf dankbare Zustimmung stießen. „Erschreckend, daß sich hier Personen, die sich früher spinnefeind waren, auf einmal einig sind, weil es gegen Israel geht“, sagte der Bonner Demo-Teilnehmer Hannes Ebert. Die siebenundzwanzigjährige Esther Marian ergänzte: „Die Verteidigung Israels sollte doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.“ Der in ihren Augen sehr fortschrittliche Staat mit seiner Aufgabe, den von Antisemitismus verfolgten Menschen Heimat zu geben, sei für sie eines der bedeutendsten Emanzipationsprojekte. „Israel ist nicht der größte Gefahrenherd in Nahost“, rief ein junger Mann aufgebracht. „Dies auch öffentlich auszudrücken, dafür stehen wir hier, und die bei ihrer Konferenz da drüben sollen ruhig merken, daß es auch eine andere Wahrheit gibt.“ Der Kölner Martin Schmiedeberg sah „ein Signal für die Solidarität mit Israel“.

Margitta Neuwald-Golling vernahm solche Bekundungen mit Dankbarkeit. Schließlich ermutigt die Europadelegierte der *Women's International Zionist Organization (WIZO)* in ihrer Arbeit seit vielen Jahren jüdische Organisationen und Gruppierungen zu öffentlichem Engagement, damit diese ihre Interessen und Ziele offen vertreten. „Denn darum muß es gehen: Politische Arbeit an der Basis zu leisten, die Öffentlichkeit zu interessieren und eine gemeinsame Basis für den Dialog zu schaffen.“ Dies dürfe nicht allein in geschlossenen Veranstaltungen oder besonderen Zirkeln geschehen, sondern unmittelbar an Ort und Stelle. „Wir sind stark genug, uns darzustellen.“

**Interview**

*Interview: Henning von Stoltzenberg*

## **Mauerbau verschärft Nahostkonflikt: Frieden durch Zwei-Staaten- Lösung?**

**jW sprach mit Moshe Zuckerman, Leiter des Instituts für deutsche Geschichte an der Universität Tel Aviv. Er referierte am vergangenen Wochenende in Köln auf der »Konferenz für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina« über den aktuellen Stand des israelischen Mauerbaus in Palästina und dessen Auswirkungen**

F: Welche Möglichkeiten der Intervention hat die Solidaritätsbewegung außerhalb Palästinas?

Die Realität wird sich nicht durch Engagement von Institutionen außerhalb des eigentlichen politischen Machtbereichs ändern lassen. Natürlich kann man Öffentlichkeit herstellen und sich bei Konferenzen und ähnlichen Gelegenheiten solidarisch erklären. Eine echte Veränderung der Lage hängt jedoch von anderen Faktoren ab. Es stellt sich die Frage, ob die USA und Israel auch nach der anstehenden US-Präsidentschaftswahl einer Meinung über den Bau der Mauer sein werden.

F: Am Rande der »Konferenz für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina« fand eine Gegenkundgebung »für das Selbstverteidigungsrecht Israels« statt. Auch Sie persönlich wurden für Ihre Teilnahme an der Konferenz kritisiert.

Es ist zu fragen, ob diese Leute wissen, wovon sie reden. Wenn der Staat Israel zur Plattform

der Solidarität oder der Identifikation wird, muß geklärt sein, um welches Israel es sich handelt. Um das von Scharon? Das Israel der rechtsradikalen Siedler? Das Israel der orthodoxen Juden, die damit eigentlich gar nichts zu tun haben? Das Israel der 150 000, die sich auf dem Rabin-Platz versammelt hatten, um gegen die Okkupation zu demonstrieren? Wer Israel oder die Juden abstrahiert, gehorcht einem Ressentiment, das aus einer ganz anderen Ecke stammt.

F: Woran denken Sie dabei?

Es ist die Frage, ob es sich bei dieser blinden philosemitischen Pro-Israel-Position nicht um einen antisemitischen Reflex handelt. Niemand in Israel denkt heute noch, die Mauer hätte etwas mit Selbstverteidigung zu tun. Die Mauer hat etwas mit Segregation zu tun, vielleicht etwas mit Grenzfindungen. Aber niemand macht sich vor, daß Terror durch die Mauer abgehalten werden kann. Das Selbstverteidigungsrecht des Staates Israel zu verteidigen, das sozusagen von der »Weltmacht« Palästina angegriffen wird, ist lächerlich.

F: Was ist für Sie die Perspektive für einen gerechten Frieden?

Ohne vollständigen Abzug aus den besetzten Gebieten wird es keinen Frieden geben. Gleiches gilt für die israelischen Siedlungen, wobei ich betonen möchte, daß diese nicht zerstört werden, sondern für die Infrastruktur eines neugegründeten palästinensischen Staates nutzbar gemacht werden sollen – wofür natürlich Abfindungen gezahlt werden müßten. Die Jerusalem-Frage muß im Rahmen einer Zwei-Staaten-Lösung geregelt werden, und Jerusalem sollte die Hauptstadt beider Staaten sein. Palästina muß in einer ersten Phase ein eigenständiger, souveräner Staat neben Israel werden. Danach kann man dann zu einer föderativen Struktur gelangen, die Israel und Palästina zusammenführt.

DennisOtt.de, 10. Juni 2004

<http://www.dennisott.de/?cat=texte/artikel&go=stopthewallkonferenz&menu=no>

Auch veröffentlicht auf: Indymedia, 10. Juni 2004

<http://de.indymedia.org/2004/06/85324.shtml>

## **Risse in der Mauer: Zur internationalen „Stop the Wall“-Konferenz in Köln**

**von Dennis Ott**

Die jahrzehntelange Terrorherrschaft der israelischen Armee in den besetzten Gebieten hat in der „Sicherheitsmauer“ ihren vorläufigen Höhepunkt gefunden: Die Mauer läuft nicht nur unrechtmäßigerweise durch palästinensisches Gebiet, sie schränkt das Leben der Palästinenser auch stark ein – teilweise mit fatalen Folgen. In Köln trafen sich am 5. Juni 2004 Vertreter beider Konfliktparteien auf der „Internationalen Konferenz für einen gerechten Frieden in Palästina und Israel“.

In der „Kölner Erklärung“ fordern die Veranstalter, darunter die Attac-AG Globalisierung und Krieg, Gush Shalom und ISM Deutschland [1], den raschen und endgültigen „Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten und eine faire Lösung des Flüchtlingsproblems“, da diese Maßnahmen „zu einem Ende der Gewalt führen und den verbrecherischen Angriffen auf unschuldige Zivilisten beider Seiten den Nährboden entziehen“ werden. Die „Stop the Wall“-Konferenz in der „Alten Feuerwache“ war allein deswegen ein Erfolg, weil hier Klartext gesprochen wurde: Selbstmordattentate palästinensischer Fanatiker wurden ebenso als Terrorismus verurteilt wie Aktionen der israelischen Armee gegen die Zivilbevölkerung. Angesichts der Schreckensbilder von Rafah und der Weigerung der westlichen Medien, den israelischen Staatsterror beim Namen zu nennen, war es bitter nötig, dass eine internationale Veranstaltung Zeichen setzte und den Konflikt rational und ausgewogen debattiert.

Getan wurde dies auf insgesamt vier „Panels“, jedes mit einer anderen Besetzung des Podiums. Von der palästinensischen Seite brachte zunächst Hasan S. Ayoub, Direktor des Nationalen Büros für den Schutz des Landes und den Widerstand gegen Siedlungen, seine Einwände gegen die von Israel gebaute „Schutzmauer“ zum Ausdruck. Seiner Ansicht nach wird mit der „Apartheidmauer“ der Allon-Plan von 1967 in die Tat umgesetzt, der eine Zerteilung Palästinas in unselbständige Kantone vorsah, wie sie jetzt durch den illegalen Verlauf des Walls forciert wird. [2] Moshe Zuckermann von der Universität Tel-Aviv erläuterte die Mentalität hinter dem Mauerbau: „Viele Israelis glauben, die Leute hinter der Mauer seien nicht mehr existent.“ Er erinnerte daran, dass Palästina keineswegs ein Land ohne Volk war; die entscheidende Frage zur Lösung des Konflikts lautet für ihn: „Ist der Zionismus bzw. Israel zu Interaktion mit diesem Volk oder nur zu Segregation fähig?“ Dr. Victoria Waltz von der Uni Dortmund bemängelte vor allem die katastrophalen Auswirkungen der Mauer auf das palästinensische Gesundheitssystem: Krankenwagen können oftmals die Durchgänge nicht passieren, behandlungsbedürftige Menschen können das Krankenhaus nicht erreichen.

Den leidenschaftlichen Vortrag der Konferenz hielt im zweiten Panel Dr. Salman H. Abu-Sitta, Koordinator für das Rückkehrrecht des palästinensischen Volkes. Dieses Recht hält er für unabdingbar, um den Konflikt friedlich beilegen zu können: Alle Flüchtlinge müssten zurückkehren dürfen, forderte er; andere Standpunkte seien moralisch nicht zu rechtfertigen. Als redete er vor dem Weltsicherheitsrat, ließ Abu-Sitta Karten und Animationen an die Wand projizieren, die verdeutlichten, dass eine Rückkehr problemlos möglich und das von israelischer Seite vorgebrachte „Platzproblem“ nur ein Vorwand sei; ebenso wies er Bedenken über die demografische Entwicklung des Judenstaates als rassistisch zurück. Auch die Mauer diene der ethnischen Säuberung Israels und füge

sich nahtlos in die von den israelischen Regierungen gepflegte „Kultur der Zerstörung“ ein. Zu Recht kritisierte er insbesondere Sharon, der den Palästinensern 8% ihres ursprünglichen Landes als „Staat“ überlassen will – zusammen mit nur 5% der Wasserreserven der Region.

Nicht minder energiegeladen, regelrecht wütend brachte Prof. Amnon Raz-Krakotzkin von der Ben-Gurion-Universität seinen Unmut über die israelische Politik zum Ausdruck. Er forderte ein sofortiges Ende der Okkupation und ein Ende des Konflikts. Die einzige Möglichkeit, dies zu erreichen, sieht er in einer binationalen Lösung für das Zusammenleben der beiden Völker. Noah Salameh vom Zentrum für Konfliktlösung und Versöhnung in Bethlehem bekräftigte in diesem Zusammenhang, dass sich die Einstellung vieler Israelis gegenüber den Palästinensern ändern müsse. Sehr entschlossen zeigte sich auch Gretta Duisenberg, Vorsitzende der niederländischen Initiative „Stop de Bezetting“: Sie appellierte an die europäischen Regierungen, massiven Druck auf die Besatzungsmacht Israel auszuüben und notfalls Sanktionen zu verhängen.

Am prominentesten besetzt war das dritte Panel, das dem heiklen Thema „Verantwortung Deutschlands und Europas im israelisch-palästinensischen Konflikt“ verschrieben war. Felicia Langer, die erste Rednerin, findet das Thema jedoch überhaupt nicht heikel: Ihrer Meinnug nach stehen gerade die Deutschen in der historischen Pflicht, für Menschenrechte einzutreten und sollten sich daher viel entschlossener gegen die Unterdrückung der Palästinenser aussprechen. Sichtlich erregt berichtete sie davon, wie sie als Überlebende des Holocausts nach dem Zweiten Weltkrieg mit ihrem Mann nach Israel gekommen war und tief bestürzt über die unmenschliche Behandlung der Palästinenser gewesen sei. In der Diskussion mit dem Publikum verwies sie darauf, dass auch Deutschland Waffen in nicht unbeträchtlichem Umfang an Israel liefert. Wie Gretta Duisenberg forderte Langer Sanktionen: Wenn sich die israelische Politik nicht ändere, solle man z.B. keine aus Israel importierten Waren mehr kaufen. Auch kritisierte sie den deutschen Außenminister Joschka Fischer massiv für sein Schweigen zum Staatsterror Israels. Mehr Druck der europäischen und speziell der deutschen Regierung forderte auch Fanny-Michaela Reisin von der Organisation Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost.

Schließlich ergriff Bundesaußenminister a.D. Dr. Nobert Blüm das Wort. „Rafah ist ein Verbrechen, und Verbrechen muss man auch Verbrechen nennen“, empörte er sich. Das war für einen deutschen Politiker seines Ranges zwar durchaus ungewohnt wahrheitsgetreu gesprochen, doch leider blieb es bei solcherlei halbgarem Populismus. Etwas Neues hatte Blüm nicht zu sagen; tunlichst vermied er das T-Wort im Zusammenhang mit Israels Politik und verlor sich in künstlich emotionalisierter Phrasendrescherei: „Wir müssen’s doch hinkriegen, dass wir alle friedlich zusammenleben!“ Produktiv war Blüms Teilnahme am Panel nicht, und als er vom Publikum auf die unter der Kohl-Regierung abgewickelten Waffenlieferungen an Israel angesprochen wurde, konnte er nur noch ausweichend antworten. Nichtsdestotrotz zeigte sich der Autor Reuven Moskovitz, der wie viele Teilnehmer eigens für die Konferenz aus Israel angereist war, am Ende des Panels begeistert und wertete die Veranstaltung als Erfolg.

Und das war sie in der Tat. Auf der Konferenz wurden die Fakten angesprochen, die in den Medien keinen Platz finden; alle Redner hatten persönliche Erfahrungen mit der israelischen Besatzungspolitik oder dem zumindest dem „Schutzwall“ gemacht und konnten dem sich rege an der Diskussion beteiligenden Publikum detailliert Auskunft über die Lage auf beiden Seiten der Mauer geben. Antisemitismus indes hatte auf der „Stop the Wall“-Konferenz keinen Platz; die Debatte wurde durchweg rational und ohne Feindseligkeit geführt. Einer solchen Veranstaltung, die dokumentierte Verbrechen einer Besatzungsmacht gegen eine weitgehend schutzlose Bevölkerung anprangert, eine antisemitische Intention zu unterstellen ist nicht nur aufgrund der großen Anzahl jüdischer Teilnehmer absurd. Dementsprechend forderte nicht nur Felicia Langer, sich nicht von der „Antisemitismus-Keule“ abschrecken zu lassen.

Ausgepackt wurde diese aber natürlich doch, und zwar von mehreren linken Gruppen, die unter dem Slogan „Fence Out Terror! Für die Selbstverteidigung Israels – Gegen die antizionistische Konferenz in Köln!“ bedingungslose Solidarität mit Israel forderten. Kritik an der Besatzungsmacht Israel ist nicht erwünscht: Auf ihrer Website versuchen die Kritiker der Konferenz, die teilnehmenden Redner mittels ausgewählter Zitate als Antisemiten zu entlarven – eine nicht nur unsachliche (und schlicht nicht überzeugende) Taktik der Denunziation, sondern v.a. eine sehr gewagte, wenn man auf der eigenen Seite Persönlichkeiten wie Michael Wolffsohn als Unterstützer präsentiert. [3] Dieser und andere behaupten in einem „Brief des Freundeskreises Israel“ (zu lesen auf der Website) u.a.: „Wesen des Grenzwalls ist es [...], die Voraussetzungen eines eigenständigen palästinensischen Staates zu schaffen.“

Auch die diversen Antifa-Gruppen, die sich unter dem kämpferischen Motto „Lang lebe Israel!“ dem „Fence Out Terror!“-Bündnis angeschlossen haben, zeigen sich erstaunlich rassistisch. So heißt es in ihrem Infoblatt: „Der Anti-Terror-Zaun ist nicht schön, und sicherlich wird es durch ihn immer wieder Härten für die palästinensische Bevölkerung geben. Aber er ist notwendig, solange der antisemitische Terror gegen israelische Bürger von palästinensischer Seite nicht aufhört. Das Recht auf Leben steht über dem auf uneingeschränkte Freizügigkeit.“ [4] Die rassistischen Implikationen sind evident: Die Palästinenser haben „Härten“ hinzunehmen, die z.B. dazu führen, dass Kranke und Schwerverletzte nicht versorgt werden können, weil das „Recht [der Israelis] auf Leben“ Vorrang hat. Es ist also nach Meinung des Bündnisses und der daran beteiligten selbsternannten „Antifaschisten“ völlig legitim, wenn die palästinensische Bevölkerung leidet, „solange der antisemitische Terror gegen israelische Bürger von palästinensischer Seite nicht aufhört“. Derartig unverblühte Befürwortung von Menschenrechtsverletzungen seitens linker Gruppen gibt Anlass zur Sorge, denn blinder Dogmatismus hat hier offenbar jegliche rationale Auseinandersetzung mit der Materie unmöglich gemacht. Die auf der Website vorgebrachten „Fakten über den Anti-Terror-Zaun“ sind keinen Kommentar wert und zeugen von der rassistischen Gesinnung jener Befürworter des israelischen Staatsterrors, für die „ein Rückkehrrecht der palästinensischen Bevölkerung nicht in Betracht kommt“ (Brief des Freundeskreises Israel).

Angesichts solcher Töne gegen eine Veranstaltung, die eine „entschiedene Unterstützung der Kräfte in Israel und Palästina, die für ein gleichberechtigtes, friedliches Zusammenleben beider Völker eintreten und kämpfen“ befürwortet und einen „Beitrag gegen Hass, Verzweiflung und Gewalt im Nahen Osten leisten“ will (Kölner Erklärung), lässt sich die korrektive Wirkung von Aktionen wie der „Stop the Wall“-Konferenz kaum überschätzen, wenn es darum geht, die Asymmetrie des Konflikts ins Bewusstsein zu rufen und verlogene Politiker-Rhetorik und Doppelmoral zu entlarven. Denn den im Titel der Konferenz geforderten „gerechten Frieden in Palästina und Israel“ wird es erst geben, wenn keine Fakten mehr ausgeblendet und Tatsachen verdreht werden, um der jeweils anderen Seite ihre Menschlichkeit abzusprechen, während man sich zu „bedingungsloser Solidarität“ mit der anderen bekennt.

-----  
[1] Eine vollständige Auflistung der Veranstalter und Unterstützer findet sich unter <http://www.freepalestine.de/040605konferenz/veranstalter.htm>.

[2] Quellen zur Problematik der Mauer:

Datentafel der palästinensischen NGO StoptheWall.org:

[http://www.freepalestine.de/docu/040400\\_mauerdatentafel.pdf](http://www.freepalestine.de/docu/040400_mauerdatentafel.pdf).

Noam Chomsky, „A Wall as a Weapon“, New York Times, 23.2.2004. Online:

<http://www.chomsky.info/articles/20040223.htm> (deutsch:

<http://www.zmag.de/artikel.php?id=1016>).

Karten mit dem geplanten Verlauf der Mauer unter:

<http://stopthewall.org/news/maps.shtml>.

[3] Siehe <http://www.fenceoutterror.tk/>. Presseerklärung unter

[http://infoladen.de/koeln/casablanca/fenceoutterror/Presstext\\_Bildschirmansicht.pdf](http://infoladen.de/koeln/casablanca/fenceoutterror/Presstext_Bildschirmansicht.pdf).

[4] Siehe

<http://infoladen.de/koeln/casablanca/fenceoutterror/InfoblattPressegesprach.pdf>.